

Gargilius | Gesundheit aus dem Garten

Gargilius

Gesundheit aus dem Garten

Lateinisch / Deutsch

Herausgegeben und übersetzt von Kai Brodersen

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14251

2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: Philipp Reclam jun. Verlag GmbH

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus einem Fußbodenmosaik
aus La Chebba in Tunesien (Tunis, Musée national du Bardo;

© akg-images / Gilles Mermet)

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014251-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

Einführung	7
Zu dieser Ausgabe	20

Gargilius – Gesundheit aus dem Garten

I. Heilmittel aus Gemüse und Obst	25
II. Obstbäume	155
III. Heilung von Rindern (sowie Eseln und Pferden)	189

Was ist dran an Gargilius' Empfehlungen?	
Ein Interview mit dem Medizinhistoriker Robert Jütte	199

Literaturhinweise	217
-------------------	-----

Einführung

Kopfschmerzen, Verstauchung, Sonnenbrand, Fieber ... Wächst in unserem Garten etwas, das dagegen hilft oder die Heilung fördert? Im 6. Jahrhundert n. Chr. wusste der römische Staatsmann, Gelehrte und Klostergründer Cassiodor (*Institutiones* 1,28,5–6) immerhin, wo man die Eigenschaften und Wirkungen der Gartengewächse nachlesen kann:

Es ist durchaus angebracht, dass die Mönche Gärten anlegen, Felder bestellen und sich an der Ernte der Früchte erfreuen. ... Falls man nach Autoren zu diesem Thema sucht: Über Gärten hat sehr schön Gargilius Martialis geschrieben, und auch die Nährstoffe der Gemüse und ihre Eigenschaften hat er sorgfältig geschildert, so dass nach der Lektüre seiner Schriften und mit der Hilfe des Herrn wirklich jeder ernährt und gesund gehalten wird.

Zwar ist das Exemplar von Gargilius' Schrift, das Cassiodor in seinem Kloster hinterlegte, später verloren gegangen, doch ist das Werk des Gargilius zumindest in Teilen erhalten, denn es wurde in anderen mittelalterlichen Schreibstuben immer und immer wieder abgeschrieben und so überliefert.

Wer war Gargilius Martialis?

Viel wissen wir über Gargilius nicht. In den erhaltenen Partien seines Werks nennt er eine ganz Reihe älterer Autoren und Praktiker, angefangen von dem berühmten griechi-

schen Arzt Hippokrates (5./4. Jahrhundert v. Chr.) und Cato dem Älteren, dessen lateinisches Werk über Landwirtschaft im 2. Jahrhundert v. Chr. entstand. Um Gargilius zeitlich einzuordnen, muss man die jüngsten datierbaren Personen identifizieren, die er anführt. Wiederholt bezieht sich Gargilius (in II) auf die Quintilii: die Brüder Sextus Quintilius Valerius Maximus und Sextus Quintilius Con-dianus. Diese ließen sich in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine luxuriöse Villa an der Via Appia südöstlich von Rom bauen, wurden dann aber 182 n. Chr. von dem grausamen Kaiser Commodus unter einem Vorwand hingerichtet. Der Kaiser ließ die Villa zu seiner Residenz erweitern; man kann ihre Ruinen noch heute besichtigen. Gargilius kann also nur zu Lebzeiten der Quintilii oder später geschrieben haben. Ebenso erwähnt Gargilius den bedeutenden Mediziner Galen von Pergamon, der im 2. Jahrhundert n. Chr. in Rom als kaiserlicher Leibarzt wirkte und wohl bald nach 200 n. Chr. starb.

Seinerseits erwähnt wird Gargilius Martialis mehr als ein Dutzend Mal von dem römischen Autor Palladius in dessen Buch über das *Bauernjahr*, das wohl um 400 n. Chr. entstand. Es spricht also einiges dafür, dass Gargilius' Wirken etwa in das 3. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist.

Mehr über den Autor erfahren wir, wenn wir annehmen, dass sich die wenigen anderen Belege für den Namen Gargilius auf dieselbe Person beziehen. In der sogenannten *Historia Augusta*, einer – freilich nicht immer zuverlässigen – Sammlung von Kaiserbiographien, wird ein Gargilius als Autor eines Buches über die Ernährungsweise des Alexander Severus (römischer Kaiser 222–235 n. Chr.) genannt (37,9). Noch mehr finden wir heraus, wenn wir zwei aus der

Antike erhaltene Inschriften aus Auzia in Mauretanien (beim heutigen Sour El-Ghozlane in Algerien) mit Nennung eines Gargilius ebenfalls auf den Autor beziehen. Die erste (publiziert im *Corpus Inscriptionum Latinarum* VIII unter der Nummer 20751) ist von Quintus Gargilius Martialis für seine Eltern aufgestellt worden, auf der zweiten (VIII 9047) wird dieser selbst nach einer beachtlichen militärischen und zivilen Karriere geehrt, nachdem er am 25. März 260 n. Chr. im Kampf gegen den Berberhäuptling Faraxes umgekommen war. Dass ein Wirken im öffentlichen Dienst eine schriftstellerische Tätigkeit nicht ausschließt, versteht sich von selbst: Schon Gaius Plinius Secundus »maior« (der Ältere; 23/24–79 n. Chr.) beispielsweise, der Flottenkommandant war und beim Ausbruch des Vesuvs, der Pompeji verschüttete, in dieser Funktion arbeitete und starb, ist uns heute vor allem als Autor eines großen (und weitgehend erhaltenen) Werks über *Naturkunde* bekannt.

Im 3. Jahrhundert n. Chr. also, so dürfen wir als plausible Annahme zusammenfassen, schuf Quintus Gargilius Martialis ein Werk, das sich laut Cassiodor mit Gesundheit aus dem Garten befasste.

Das Buch blieb offenbar zugänglich: Im späten 4. Jahrhundert nennt der Vergil-Kommentator Maurus Servius Honoratus den Gargilius zu einem Vers in den *Georgica* (4,148), in dem Vergil auf andere, nach ihm kommende Autoren (*aliis post me*) verweist. Und noch im 12. Jahrhundert zieht der in Andalusien wirkende arabische Gelehrte Ibn al-‘Awwam in seinem Werk über die *Landwirtschaft* immer wieder Gargilius Martialis heran, den er als *Marsial-al-lathini* (»Martialis den Lateiner«) bezeichnet (Clement-Mullet 1864, 76).

Später jedoch gingen Teile von Gargilius' Werk verloren. Erhalten blieben ein Buch über Obst und Gemüse als Heilmittel und vier Kapitel über Obstbäume. Letztere wären fast ganz untergegangen: Erst 1826 entdeckte der italienische Philologe und Kurienkardinal Angelo Mai (1782–1854) in einer mittelalterlichen Handschrift (Neapel IV A 8) einen im 6. Jahrhundert n. Chr. geschriebenen Text des Gargilius über Obstbäume. Der Text war zwar später ausradiert und mit dem *Liber Pontificalis* (Papstbuch) überschrieben worden, ließ sich aber noch entziffern. Er wurde dann von dem Bibliothekar Angelo Antonio Scotti (1786–1845) publiziert.

Das Buch über Obst und Gemüse als Heilmittel wiederum war zwar aus vielen mittelalterlichen Abschriften bekannt, doch lief es ohne Nennung eines Autors oder zusammen mit der *Kleinen Reiseapotheke* um, die mit Bezug auf den (bereits genannten) Plinius »maior« einem Plinius »minor« als *Medicina Plinii* zugewiesen war. Den eigentlichen Autor des Buchs, eben Gargilius, hat 1875 der an der Königlichen Bibliothek zu Berlin tätige Gelehrte Valentin Rose (1829–1916) erkannt.

Die so erhaltenen Teile von Gargilius' Werk werden im vorliegenden Band präsentiert, ergänzt um alle späteren Erweiterungen, nämlich eine Appendix (I 61–64) und eine kurze Schrift zur Heilung von Rindern und anderen Jochtieren, die dem Gargilius – wenn auch zu Unrecht – zugeschrieben wurden, so dass hier alles erscheint, was unter dem Namen Gargilius überliefert ist.

Vorlagen

Gargilius fasste seinerzeit bewährtes praktisches Wissen zusammen. Er führt immer wieder bekannte oder gar berühmte Mediziner und Pharmazeuten an, ohne freilich deren Theorien zu erklären. Wiederholt nennt er Hippokrates, den bedeutendsten Arzt der griechischen Antike, der im 5./4. Jahrhundert v. Chr. wirkte, und Galen (Galenos von Pergamon), der im 2. Jahrhundert n. Chr. als kaiserlicher Leibarzt tätig und bis weit in die Neuzeit hinein prägend für die Medizin war. Ferner nennt Gargilius die Philosophen und Naturkundler Demokrit (5./4. Jahrhundert v. Chr.) und Aristoteles (4. Jahrhundert) sowie mehrere griechische Ärzte als Autoritäten: Pythagoras von Samos (6. Jahrhundert v. Chr.), Praxagoras von Kos und Dionysios (beide 4. Jahrhundert v. Chr.), Chrysippos von Knidos und Diokles von Karystos (beide 4./3. Jahrhundert v. Chr.), Glaukias von Tarent (um 175 v. Chr.), Asklepiades von Prusa, Heras von Kappadokien und die Ärztin Olympias von Theben in Ägypten (alle 1. Jahrhundert v. Chr.), Melit(i)os und Xenokrates von Aphrodisias (beide 1. Jahrhundert n. Chr.) sowie Sextius Niger, Autor eines griechischen Werks über medizinische Stoffe wohl ebenfalls des 1. Jahrhunderts n. Chr. Mehrfach angeführt wird (Pedanios) Dioskurides von Anazarbos, ein Zeitgenosse des Nero (römischer Kaiser 54–68 n. Chr.) und Autor eines sehr einflussreichen Werks über Arzneistoffe.

Alle diese Autoren haben in der antiken Wissenschaftssprache Griechisch geschrieben. Doch auch mit lateinischen Traditionen kann man Gargilius in Verbindung sehen. Über die von ihm genannten Autoren Curtius

Iustus und Iulius Fronticus ist zwar sonst nichts bekannt. Mit Scribonius Largus aber, der im 1. Jahrhundert n. Chr. auf Lateinisch ein Werk über zusammengesetzte Heilmittel (*Compositiones*) schuf, verbindet Gargilius der Wunsch, auch berühmte Namen gleichsam als Garanten für die Wirksamkeit eines Rezepts anzuführen. Bei Gargilius erscheinen der bedeutende hellenistische König Antiochos der Große (242–187 v. Chr.), der pontische König Mithridates VI. (um 132–63 v. Chr.) und – wie gesagt – der römischen Kaiser Nero.

Wichtiger freilich ist die auf die *Naturkunde* Plinius' des Älteren (1. Jahrhundert n. Chr.) zurückgehende Tradition, in der Gargilius mit seinen Angaben zu Heilmitteln steht. Diese können wir auch bei anderen lateinischsprachigen Werken nachvollziehen: Unter dem Namen Plinius ist die schon genannte, nach Krankheiten und Beschwerden angeordnete *Kleine Reiseapotheke* zusammengestellt, und unter dem Namen des Apuleius (2. Jahrhundert n. Chr.) ist ein Kräuterbuch (*Herbarius*) erhalten, das – wie die Schrift des Gargilius – nach Heilmitteln sortiert ist.

Spätere lateinische Autoren, so im 3./4. Jahrhundert Quintus Serenus mit seinem Buch über *Medizinischen Rat*, Cassius Felix in seinem Buch über die *Medizinische Praxis* oder Theodorus Priscianus in seiner *Naturheilkunde*, setzen diese Tradition in lateinischer Sprache fort.

Im Übrigen verweist Gargilius wiederholt auch auf seine eigene Erfahrung als Mediziner. Bemerkenswert ist, wie wenig (im Vergleich zu den genannten Autoren) er auf die sogenannte »Dreckapotheke« zurückgreift und wie selten magische Mittel empfohlen werden (wie in I 4); erst die weit jüngeren, dem Gargilius nur zugeschriebenen Schrif-

ten, namentlich die *Heilung von Rindern*, nutzen Zauberei als Heilverfahren.

Theoretische Grundlagen

Gargilius bietet vor allem praktische Hinweise für Genesung und Gesundheit. Dass er sich selbst oder dass seine Vorlagen sich der theoretischen Grundlagen bewusst waren, zeigt sich in den wiederholten Anspielungen auf die Säftelehre, die für die antike Medizin prägend war. Den vier Elementen Luft, Feuer, Erde und Wasser entsprechen dabei die vier Säfte des Körpers Blut, gelbe Galle, schwarze Galle und Schleim und die vier Zustände »warm und feucht«, »warm und trocken«, »kalt und trocken« sowie »kalt und feucht« sowie die Eigenschaften »süß«, »bitter«, »scharf und sauer« sowie »salzig«. Wenn also dem Gemüse und dem Obst »warme« oder »kalte«, »bittere« oder »scharfe« Eigenschaften zugeschrieben werden, mit denen die für die jeweilige Krankheit typischen gegenteiligen Eigenschaften behandelt werden können, verweist dies auf die Säftelehre, ohne dass der Zusammenhang expliziert würde (siehe auch S. 207).

Krankheiten und Beschwerden

Gargilius Martialis führt eine Vielzahl von Beschwerden und Krankheiten an, die sich mit pflanzlichen Mitteln lindern oder gar heilen lassen; selbst für eingedrungene Splitter und Knochenbrüche empfiehlt er solche Medikamente.